

Thema: Die Freundlichkeit Gottes – sie will erbeten sein.

Text: 1. Mose 4,1-16a

1 Adam schlief mit seiner Frau Eva, sie wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. »Mit der Hilfe des HERRN habe ich einen Sohn bekommen!«, rief sie aus. Darum nannte sie ihn Kain (»Gewinn«). 2 Ihren zweiten Sohn nannte sie Abel. Die beiden wuchsen heran; Abel wurde ein Hirte, Kain ein Bauer. 3 Eines Tages nahm Kain etwas von dem Ertrag seines Feldes und brachte es dem HERRN als Opfer dar. 4 Auch Abel wählte eine Gabe für Gott aus: Er schlachtete einige von den ersten Lämmern seiner Herde und opferte die besten Fleischstücke mitsamt dem Fett daran. Der HERR blickte freundlich auf Abel und nahm sein Opfer an, 5 Kain und seinem Opfer hingegen schenkte er keine Beachtung. Darüber wurde Kain sehr zornig und starrte mit finsterner Miene vor sich hin. 6 »Warum bist du so zornig und blickst so grimmig zu Boden?«, fragte ihn der HERR. 7 »Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du doch jedem offen ins Gesicht sehen. Wenn du jedoch Böses planst, dann lauert die Sünde schon vor deiner Tür. Sie will dich zu Fall bringen, du aber beherrsche sie!« 8 Kain forderte seinen Bruder auf: »Komm, wir gehen zusammen aufs Feld!« Als sie dort ankamen, fiel er über Abel her und schlug ihn tot. 9 Da fragte der HERR: »Wo ist dein Bruder Abel?« »Woher soll ich das wissen?«, wich Kain aus. »Ist es etwa meine Aufgabe, ständig auf ihn aufzupassen?« 10 Aber Gott entgegnete: »Was hast du bloß getan? Das vergossene Blut deines Bruders schreit von der Erde zu mir! 11 Darum bist du von nun an verflucht: Weil du deinen Bruder umgebracht und den Acker mit seinem Blut getränkt hast, musst du von diesem fruchtbaren Land fort. 12 Wenn du ein Feld bebauen willst, wird es dir kaum noch Ertrag einbringen. Ruhelos musst du von Ort zu Ort ziehen!« 13 »Meine Strafe ist zu hart – ich kann sie nicht ertragen!«, erwiderte Kain. 14 »Ach, Gott, du verstößt mich von dem Land, das ich zum Leben brauche. Noch dazu muss ich mich vor dir verstecken! Heimatlos werde ich von nun an umherirren, und wenn mich jemand findet, wird er mich umbringen!« 15 »Damit dies nicht geschieht«, sagte der HERR, »lege ich Folgendes fest: Wer dich tötet, wird dafür siebenfach bestraft werden!« Er machte ein Zeichen an Kain, damit jeder, der ihm begegnete, wusste: Kain darf man nicht töten. 16 Dann verließ Kain die Nähe des HERRN und wohnte im Land Nod (»Land des ruhelosen Lebens«), östlich von Eden.

Liebe Gemeinde!

Weit zurück geht diese Geschichte mit uns – in eine graue Urzeit menschlicher Geschichte – so weit zurück, dass wir glauben könnten, sie ginge uns nichts an. Und doch – je länger wir hinsehen, desto mehr spüren wir, dass **wir ja mitten drin sind in dieser Geschichte.**

An folgenden Punkten wird das deutlich:

1) Wir sind beschenkt – wie Kain und Abel!

Kain wird von seiner Mutter jubelnd empfangen. Bei Abel war das sicherlich auch, aber bei Kain wird es ausdrücklich erwähnt – vielleicht gerade deshalb, damit angesichts der problematischen späteren Entwicklung dieses Jungen nicht gesagt werden kann: „Naja – er hatte vielleicht zu wenig Liebe und zu viel Ablehnung von den Eltern bekommen.“ Nein – **Kain war ein ausdrückliches Wunschkind.** Wer so mit Freude im Leben willkommen geheißen wird, der ist bereits beschenkt, der hat bereits ein besonderes Vertrauenskapital für sein Leben und für eine gesunde Entwicklung mitbekommen.

Aber selbst, wer als Kind nicht willkommen geheißen wurde von den Eltern, selbst so ein Kind hat immer noch ein großes Geschenk – nämlich **das Leben ganz allgemein.** Trotz aller Mühe und Plage des Alltags ist **unsere Existenz zunächst mal eine geschenkte Existenz.** Gott hat uns mit dem Leben etwas ganz Wunderbares und Kostbares anvertraut. Menschliches Leben und die ganze Schöpfung, in die es hineingestellt wurde, das ist etwas Einmaliges und Schönes. Wir sind mit Leben Beschenkte – das ist das erste.

2) Wir sind beschenkt – wir sind aber auch gefährdet!

Gefährdet? In welcher Hinsicht? Sicherlich gibt es eine Menge Bedrohungen in unserer Welt. Aber diese Gefährdung hier ist eine andere; sie trat auch völlig unerwartet ins Leben, ausgerechnet bei einer Aktion des Glaubens – beim Opfer zu Gott. Wir wissen nicht genau, was sich da zugetragen hat. Aber irgendwie muss etwas passiert sein, an dem der Kain merkte: **Mein Opfer hat Gott einfach übersehen, ignoriert**

im Gegensatz zu dem des Abel. Der Grund wird nicht genannt. Vielleicht wollte Gott einfach aufs Neue deutlich machen, dass auch seine Liebe, seine Aufmerksamkeit uns Menschen gegenüber keine Selbstverständlichkeit ist, sondern Geschenk, ein Geschenk, das man nicht einfach fordern, auch nicht durch religiöse Anstrengungen einklagen kann. **Die Gnade Gottes**, also dass er sich uns mit seiner ganzen Liebe zuwendet – **das ist unverdientes Geschenk.** Liebe im Allgemeinen, erst recht die Liebe Gottes kann man sich nicht verdienen, nicht erkaufen mit Geld oder irgendwelchen Aktionen. **Liebe ist immer Geschenk!** Ich wundere mich immer wieder darüber, dass meine Frau mich liebt. Ich habe sie früher ein paar Mal gefragt, weshalb sie mich eigentlich liebt, worauf sie nur verständnislos ihren Kopf schütteln konnte mit dem Hinweis, dass die Liebe doch nicht begründbar sei. Sie ist einfach da! Seither freue ich mich einfach darüber, dass es so ist und frage nicht mehr nach dem „Warum“.

Vielleicht hätte Kain warten sollen bis die Zeit gekommen ist, in welcher Gott sich auch ihm mit seiner vollen Liebe zuwendet. Vielleicht hätte er die Hände falten und beten sollen: **„Herr, sei mir Sünder gnädig! Ich brauche dich. Ich habe Sehnsucht nach dir!“** Aber er tut's nicht. Er will nicht warten. Er will nicht bitten. Er glaubt, dass er mit Gott „Bing – Bong“ spielen kann – also sein Leben gestalten, wie es ihm gefällt. Und dann, wenn man mal auf fromm machen will oder wenn man mal fromme Sehnsüchte hat, dann muss Gott mitspielen. **Der Mensch ist ja unheilbar religiös** und hat daher unter anderem auch **religiöse Bedürfnisse**, die er auf unterschiedliche Art zu befriedigen sucht – mancher macht dann vielleicht auf Meditation, ein anderer möchte einen heiligen Schauer vor der Größe Gottes beim Gang durch den Wald erhaschen, dem nächsten ist es ganz plötzlich mal nach einem Gottesdienstbesuch, wieder ein anderer betet – vielleicht in Not und Angst - ein Vaterunser oder er gibt mal eine größere Spende für einen guten Zweck. Wie auch immer, aber wenn man schon mal fromm wird, dann möchte man natürlich, dass der heilige Schauer einen überkommt oder dass das gewünschte Gefühl sich einstellt oder die Not von Gott beseitigt wird.

Eine Grundgefährdung bei uns Menschen ist das, dass man meint, man hätte ein Recht auf Gott, ein Recht auf eine positive Erfahrung, ein Recht auf seine Gnade, wenn man irgendetwas für Gott tut oder ihm gegenüber guten Willen zeigt – im Sinne von: **„Tu was, mach eine gute Tat, gib Geld für eine gute Sache usw., dann wird Gott es dir schon lohnen.“**

Genau das ist wohl auch die Haltung des Kain. Deshalb ist er dann auch sehr erstaunt, als Gott nicht mitzuspielen scheint, ja noch mehr: Kain wird darüber zornig! Der größte Hammer kommt aber erst noch. Es wird erzählt: **Kain senkte im Zorn seinen Blick**, d.h. er schaut nicht mehr nach oben, nicht mehr auf Gott. Er wendet sich von Gott ab. Er senkt seinen Blick nach unten, verliert sich voller Trotz im Irdischen. Und nun geht alles seinen Gang – schneller und schlimmer, als es Kain je zuvor gedacht hätte: **Der Zorn führt zum Hass, der Hass endet im Totschlag des Bruders. Der Kain bringt den Abel um.**

Über die Sünde herrschen sollte er. Und er hätte es auch gekonnt, wenn er seinen Blick oben bei Gott gelassen hätte. Kein Mensch ist dazu verdammt, den niederen Trieben zu verfallen. Solange ein Mensch Gott im Blick behält, kann er den Sieg behalten. Wenn er aber seinen Blick von Gott weglenkt, weg von

seinem Wort, dann kommt er sehr leicht **in eine Tretmühle, in einen Sog**, der immer tiefer führt und in dem er – ab einem bestimmten Punkt – keine Gewalt mehr über sich hat. Wenn sich dann entsprechende Umstände einstellen, dann kann aus einem sonst recht biederem Menschen ein kleines oder größeres Ungeheuer werden. Deshalb muss noch lange kein Mord passieren. Aber man kann ja auch durch Ablehnung, durch Hass, durch Sticheleien, durch böse Worte und üble Nachreden einen Menschen ganz schön fertig machen!

Das war das zweite – die Gefährdung, in der wir alle stehen.

3) Wir sind zur Verantwortung gerufen – wie Kain.

Wir sehen hier: Gott hatte sich ganz und gar nicht von Kain zurückgezogen – auch wenn Gott zuvor geschwiegen, die religiösen Bedürfnisse Kains nicht entsprechend gestillt hatte. „*Kain – wo ist dein Bruder Abel?*“ – so fragt Gott ihn. Das zeigt, liebe Gemeinde: **Wir bleiben Gott verantwortlich** für alles, was wir gesagt oder getan haben. Gott fragt uns nach unserem Ehepartner, nach unseren Eltern, nach unseren Kindern, nach unseren Geschwistern, nach den Menschen, die zu unserem Lebenskreis gehören. *Wie gehen wir mit ihnen um?* Wir müssen Gott Antwort geben, wenn er uns fragt. „*Kain, wo ist dein Bruder Abel?*“ Nein, Gott lässt uns schon nicht aus den Augen. Durch bestimmte Umstände spricht er uns an – auch durch unser Gewissen. Übrigens: Auch das ist Gnade, auch wenn's manchmal unangenehm ist. **Aber es ist Gnade!** Schlimm wäre es, wenn Gott schweigen, wenn er auch unser Gewissen nicht mehr beunruhigen, wenn er uns tun lassen würde, was wir wollen. Das wäre schon ein **Vorstadium zur Hölle**. Denn in der Hölle schweigt Gott. Seien Sie deshalb froh, wenn Gott überhaupt mit Ihnen spricht – und sei es durch ein unruhiges Gewissen!

4) Wir sind bewahrt – wie Kain

Als schließlich die Angst den Kain packt, ihn könne nun das gleiche Schicksal ereilen wie Abel, da geschieht etwas ganz Unerwartetes – etwas, das wiederum zeigt, dass Gott dem Kain auf gar keinen Fall den Rücken gekehrt hat, sondern dass **immer noch Gnade** vorhanden ist – selbst dem Mörder gegenüber. „Mensch“ so dachte ich mir, „wenn der Kain vorher bloß ein wenig gewartet, zu Gott gefleht, um seine Gnade gebeten hätte – dort beim Opfer, Gott hätte ihn gewiss überschüttet mit seiner Liebe, mit seinem Wohlwollen – so wie auch den Abel. Gott hätte ihm gezeigt, es seinem Geist mitgeteilt: „**Du Kain, mein Segen ist über dir, nicht weil du etwas Besonderes wärst – du bist es ja auch nicht – sondern einfach weil ich dich lieb habe, voraussetzungslos!**“ Kain aber wollte es ja anders.

Und trotzdem: Gott verspricht ihm, dem Mörder, dass er seine Hand über ihm halten wird. – **Was für eine Gnade!** Auch wer den Bruder tötete, wird noch von Gott bewahrt. Zwar stellen sich unguete Folgen seiner Schuld ein: Friedlosigkeit prägt das Leben Kains, ein unruhiges Hin und Her, berufliche Misserfolge (der Acker z.B. hält seinen Ertrag zurück!). Das zeigt, liebe Gemeinde: Sünde hat immer unguete

Folgen für uns – ob in Haus und Familie, ob im Beruf, ob im psychischen oder körperlichen Empfinden. **Sünde**, und wenn's nur ein stiller Hass ist – es **zahlt sich nicht aus**.

Und trotzdem, trotz dieser ungunstigen Folgen der Sünde, **trotzdem lässt Gott den Sünder nicht fallen**. Er gibt dem Kain ein Zeichen. Es soll ihm stets daran erinnern, dass Gott ihn bewahren wird und dass er sich auf Gottes Zusage verlassen kann!!!

Liebe Gemeinde, was das für ein **Zeichen** war, das wissen wir nicht. *Aber kennen wir das **Zeichen**, das über unserem Leben von der Taufe an als das Zeichen der Gnade Gottes steht?* Es ist das **Kreuzeszeichen**. Es ist das Zeichen, dass Jesus die volle Verantwortung für unser Leben und für unser Versagen übernommen hat. Die Strafe, die wir eigentlich verdient hätten, sie liegt auf ihm!

Wir tun gut daran, uns an dieses Zeichen zu halten, Jesus hochzuhalten in unserem Leben. Nur unter diesem Zeichen, dem Zeichen des Kreuzes, entdecken wir die Gnade Gottes über uns. Nur unter diesem Zeichen werden wir durchkommen und sind wir bewahrt im Leben und dann auch im Gericht.

Lernen wir aus diesem Zeichen das Wichtigste und Größte: Gott hat uns unermesslich lieb – nicht weil wir etwas Besonderes wären oder etwas Besonderes für ihn mal geleistet hätten, sondern einfach so – voraussetzungslos. Er lässt sich seine Liebe nicht abkaufen, nicht abtrotzen. Er gibt sie **nur geschenkweise**. Man kann hier nur offene, leere Hände hinhalten! Ich denke hier an den Hinweis des Paulus aus dem Philipperbrief: „Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen nach dem Reichtum in Herrlichkeit in Jesus Christus.“ (Phil. 4,19)

Wir sind beschenkt, aber auch gefährdet, wir sind zur Verantwortung gerufen, wir sind bewahrt – das alles ist Gnade. Amen.